№ 281. 1843.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 30. November.

Inland.

Berlin den 27. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Schuppe zu Brieg zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau zu ernennen.

Der Erbprinz von Monaco, ist von Dresden, und Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, von Trebnitz hier angekommen. — Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Wriezen abgereist.

Berlin den 28. Novbr. Der Fürst Michael Obrenowitsch, ist von Wien, und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Deutschen Bundes-Versammlung, Graf von Dönhoff, von Königsberg in Pr. hier angekommen. — Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident, von Frankenberg-Ludwigsdorf, ist nach Posen abgereist.

Berlin den 28. Nov. (Privatmitth.) Viel besprochen wird jetzt hier das Unterbleiben des Fakkelzuges und Ständchens, welches die hiesigen Studirenden dem Professor Böckh an dessen Geburtstage zugedacht hatten. Man erfährt darüber von dabei betheiligten Personen Folgendes: Die Studirenden hatten sich um die Erlaubniß, den Fackelzug und die Abendmusik ausführen zu können, an das Polizei-Präsidium gewandt, welches letztere ihnen auch diese Erlaubniß unter der Bedingung gewährte, daß einige Studirende, welche als Leiter des früheren Lesevereins der Studirenden bekannt seien, an dem Fackelzuge keinen Antheil nehmen dürften. Die Studirenden beriethen sich und beschlossen, den Fackelzug lieber ganz einzustellen, obwohl bereits alles dazu angeordnet war. Am Tage, an welchem der Fackelzug stattfinden sollte, sandte das Polizei-Präsidium jedoch den Studirenden die schriftliche Erlaubniß zu wovon dieselben indeß keinen Gebrauch machten. Da die Polizei von der Ansicht ausging, daß der Fackelzug statthaben würde, so fanden sich Polizeibeamte zur Aufrechthaltung der Ordnung am Hause des Herrn Professors Böckh ein. Nach langem Harren frugen dieselben in Betreff des Fackelzuges bei Herrn Professor Böckh an, welcher ihnen bereitwillig den nöthigen Bescheid ertheilte. Wie man hört, haben sich die Studirenden an den hiesigen Universitätsrichter gewandt, um Aufschluß darüber zu erhalten, warum man den Antheil an dem beabsichtigten Fackelzuge von Seite einiger Studirenden nicht gern gesehen habe. So ist der Hergang der Sache, die vielleicht zu mancher Entstellung Anlaß geben kann. — Die hiesige Akademie für Männergesang beabsichtigt, dem Tonkünstler Mendelssohn-Bartholdy eine Abendmusik zu bringen, welche in der nächsten Woche statthaben wird. — Wie man jetzt von hiesigen Militairpersonen erfährt, ist die vielbesprochene Verordnung, daß die Landwehrmänner mit „Du" angeredet werden sollen, kein Armeebefehl, sondern die einzelne Verordnung eines Kommandeurs einer Landwehr-Brigade. Daraus erklärt es sich auch, daß dieselbe an einigen Orten veröffentlicht worden ist und an andern nicht. — Es ist jetzt hier im Werke, einen Musikverein zu gründen, dessen Nachahmung jeder Deutschen Stadt empfohlen zu werden verdient. Zwei

hiesige Tonkünstler beabsichtigen nämlich, Handwerksbursche u. s. w. zum unentgeltlichen Unterricht im Gesang Abends auf einige Stunden zu versammeln und dieselben im Gesange immer weiter auszubilden. Wie günstig ein solcher Verein auf die Sittlichkeit der Handwerksgesellen u. s. w. einwirken würde, liegt wohl zu Tage. Gewährt man denselben edlere Vergnügungen, so wird man auch eher dahin gelangen, viele derselben von dem zu häufigen Besuch der Schenken abzuhalten, der zur Entsittlichung so vieles beiträgt. Ist der Sinn für geistige Vergnügungen einmal geweckt, so kann auch überhaupt auf eine bessere Bildung und einen bessern Geist bei diesen Leuten hingewirkt werden. Bekanntlich hat der Deutsche Tonkünstler Mainzer in Paris einen ähnlichen Verein gegründet, dessen Ergebnisse vielfach in den Blätten gerühmt worden sind. Hoffen wir, daß die Bestrebungen der beiden hiesigen Tonkünstler in allen Beziehungen einen günstigen und erfreulichen Erfolg haben werden. — Der Bildhauer Heidel aus Köln befindet sich jetzt hier, um für den Professor Bethmann=Hollweg in Bonn mehrere Statuen auszuführen. Es gereicht Bethmann=Hollweg jedenfalls zur Ehre, daß er als Privatmann die Kunst in dieser Weise befördert. Wie man hört, sind diese Statuen für die große Burg am Rheine bestimmt, deren Besitzer Herr Bethmann=Hollweg ist. — Wie verlautet, soll das Gesetz, welches sich auf die Spielschulden bezieht, auch auf die Trinkschulden ausgedehnt werden. Man hegt die Hoffnung, dem Laster der Trinksucht dadurch in manchen Fällen zu steuern, indem die Wirthe dann weniger auf Borg Getränke verabreichen werden. — Das Bildniß Schelling's, von Professor Begas im Auftrage Sr. Majestät gemalt, wird in diesen Tagen zur Ansicht Sr. Majestät des Königs ausgestellt werden. Se. Excellenz der Kultusminister Eichhorn verfügte sich bereits zum Künstler, um das so gelungene Bildniß des Weltweisen in Augenschein zu nehmen. Begas hat das Wesen Schelling's lebendig erfaßt.

Stettin. Wie verlautet, wird der beinahe vollständig umgearbeitete Entwurf des neuen Strafgesetzes mit Nächstem der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wahrscheinlich wird sowohl bei den Prinzipien, als sonst die scharfe, geistreiche Tenne'sche Kritik berücksichtigt sein. Die öffentlichen Stimmen sind in Bezug auf diesen Gegenstand nach und nach verklungen. Merkwürdig genug, da derselbe von der höchsten Wichtigkeit nicht allein für die gegenwärtige, sondern auch für künftige Generationen ist, ja auf deren Entwickelung wesentlichen Einfluß üben wird. — Die Stellung der Juristen, besonders der jüngern unbesoldeten, hat eine bedeutende Verbesserung in Aussicht. Es soll nämlich die Zahl der Justiz=Kommissarien in Zukunft keiner Beschränkung mehr unterliegen und die Praxis als solcher nur das absolvirte dritte Examen zur Bedingung haben. Jedenfalls führt diese Maaßregel einen mit der Zeit sehr fühlbar werdenden Mangel an Individuen für das Richteramt im Gefolge, ja es dürften leicht die intelligentesten und unterrichtetsten Köpfe die Advokatur ergreifen. Soll die zu erwartende Verordnung ganz heilsam wirken, so muß gleichzeitig mit ihr eine angemessene Dotirung sämmtlicher Assessoren erfolgen. Vielfach ist auf diesem Felde hin und wieder gestritten, besonders über die Hinlänglichkeit der jetzt besoldeten Arbeitskräfte. Wie wenig diese jedoch ausreichen, können schlagende Beispiele aus der Praxis der sämmtlichen Obergerichte darthun. Es ist unter Anderm hier der Fall vorgekommen, daß einem ganz jungen Referendarius die Verwaltung einer Richterstelle kommissarisch übertragen worden, bei einem Untergerichte, wo sich außerdem noch ein Assessor befindet. Fälle, wo unbesoldeten Assessoren, eben weil man ihrer so dringend bedarf, ein oft ihnen nothwendiger Urlaub abgeschlagen oder doch mit großen Schwierigkeiten verknüpft wird, sind nicht selten. Wo der Staat Kräfte in seinem Interesse verwendet, ist es so recht als billig, dieselben angemessen zu honoriren. Was den angeblichen übermäßigen Andrang zum Justiz= und Verwaltungsdienst anlangt, so ist davon in den Provinzen überall nichts bemerkbar. Im Gegentheil herrscht namentlich hier augenblicklich ein fühlbarer Mangel an Referendarien, von denen z. B. zur Disposition des Regierungs=Kollegiums nur zwei stehen. — Auffallend ist nicht weniger der Unterschied, welcher in der Dotirung der Assessoren bei der Justiz und derjenigen bei der Verwaltung Statt findet. Während die ersteren 500 Rthlr. jährlich beziehen, wird den letzteren nur ein Gehalt von 400 Rthlrn. Worin ist dieser Unterschied und wodurch wird er begründet?

Ausland.

Deutschland.

Stuttgart den 21. Nov. Se. Königl. Hoh. unser geliebter Kronprinz ist gestern mit Gefolge nach Italien abgereist, wo er den Winter zuzubringen gedenkt.

Stuttgart den 22. Novbr. (S. M.) Zu dem am 17. November im Königsbade veranstalteten Pferdefleisch=Abendessen hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Ständen von hier und der Umgegend eingefunden, so daß die Zahl der Theilnehr auf mehr als 150 Personen gestiegen war. Die Gerichte bestanden aus Reissuppe, Pökelfleisch und Cheval à la mode. Alle Theilnehmer stimm=

ten darin überein, daß das Fleisch nicht nur äußerst zart und wohlschmeckend, sondern auch von Ochsenfleisch nicht zu unterscheiden, und daß ebenso die Suppe, aus Pferde-Bouillon bereitet, angenehm und frei von jedem eigenthümlichen Geschmack gewesen sei. Als Beweis, daß das Vorurtheil gegen die Gerichte sehr gering war, oder wo ein solches vorhanden, dasselbe in kurzem sich verloren haben mußte, mag angeführt werden, daß sämmtliche Vorräthe schnell aufgezehrt waren und später gekommene Gäste mit anderen Speisen versorgt werden mußten, so wie auch, daß der Wunsch sich laut werden ließ, nächstens wieder ein derartiges Mahl zu veranstalten.

Karlsruhe den 23. Nov. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Freiherrn v. Rüdt, die auf den 20. einberufene Ständeversammlung eröffnet.

München den 23. Nov. (A. Z.) Ein Korrespondent der Augsb. Allg. Ztg. versichert, wie es scheint, aus bester Quelle, daß General Kolokotronis nicht, wie früher behauptet worden, eine Reise nach dem Peloponnes beabsichtige, sondern nach Neapel gehen wolle, um einige Zeit dort zu bleiben.

Oesterreich.

Wien den 18. Nov. (A. Z.) Se. Durchl. der Fürst Michael von Serbien hat heute Wien verlassen, um eine Reise durch Deutschland zu machen, sich vorerst aber nach Dresden und Berlin zu begeben, woselbst er längere Zeit verweilen und dem Vernehmen nach einige Course in staatswissenschaftlichen Fächern hören will. Der rühmlichst bekannte Serbische Gelehrte und Liedersammler, Dr. Wuk, Stephan Karadschitsch bildet nebst einem Adjutanten und der Dienerschaft, das Gefolge des Fürsten. Der Vater des jungen Fürsten, Fürst Milosch, befindet sich fortwährend hier in Wien und scheint einen Wechsel seines dermaligen Wohnorts nicht zu beabsichtigen.

Wien den 20. Nov (D. A. Z.) Vor ein paar Tagen ist ein Courier hier eingetroffen, welcher die wichtige offizielle Erklärung des Kaisers Nikolaus hinsichtlich der jüngsten politischen Vorgänge in Griechenland überbrachte. So viel davon verlautet, erklärt der Russische Monarch, daß die bedauerliche Umwälzung auf der Halbinsel ganz ohne seine Voraussicht oder Vorwissen geschehen, und das Kabinet von Petersburg dadurch überrascht worden sei. Dasselbe werde sich, da es durchaus keinen Theil daran genommen, auch im Allgemeinen um die innern Angelegenheiten des Königreichs nicht kümmern und bei etwaigen Conferenzen, zu ihrer Beilegung in London und Paris keine thätige Rolle übernehmen. Soweit es inzwischen die positiven Verpflichtungen von Seiten Rußlands gilt, will das Petersburger Kabinet auf ihrer Aufrechthaltung bestanden wissen. Diese sind die Existenz des Königreichs selbst, die Unverletzlichkeit der gegenwärtig regierenden Dynastie, die Aufrechthaltung der Religion des Volks und die Erfüllung der Verpflichtungen der contrahirten Staatsschuld. Man sieht, wie fest auch von einer Seite diese offene Erklärung Rußlands erscheint, wird sie doch dem Verdacht einer doppelseitigen Politik, der in Europa vorherrscht, schwerlich entgehen. Die Revolution ist nemlich damit, wenn nicht direct gutgeheißen, doch als eine vollbrachte Thatsache zur Wissenschaft genommen, und die angebliche Protestation Rußlands, welche durch die Deutsche Presse lief, widerlegt sich (vielleicht zum Besten einer ruhigern Entwickelung der Sachlage) hiernach von selbst.

Frankreich.

Paris den 23. Nov. Der Marquis von Dalmatien, Sohn des Marschall Soult und neu ernannter Gesandter Frankreichs am Königl. Preußischen Hofe, ist vorgestern in Paris eingetroffen. Der Marquis wird nach kurzem Aufenthalte in Paris sich auf seinen neuen Posten begeben, um sein Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen. Er wird aber, wie es heißt, zunächst nur einige Wochen in Berlin bleiben, da seine Gegenwart in der Kammer bei der Diskussion der Adresse vom Ministerium gewünscht wird.

Vor wenigen Tagen ist in den Tuilerieen ein Courier aus Toulon eingetroffen, welcher Briefe von Seiten des Herzogs von Aumale für die Königliche Familie überbrachte, die mit dem Dampfboote „Neptune" aus Neapel im obigen Hafen angelangt waren. Aus der Eile, womit jene Briefschaften nach Paris befördert wurden, verbunden mit dem ausgezeichneten Empfang, welchen der Herzog in Neapel erhielt, will man den Schluß ziehen, daß die Vermählung zwischen dem Französischen Prinzen und einer Schwester des Königs von Neapel durch die Gegenwart des Bräutigams ihre definitive Lösung erhielt, und daß die Anzeige davon dann sogleich unserem Hofe mitgetheilt wurde. Der Toulonnais vom 16ten l. M. enthält eine Korrespondenz aus Algier vom 10ten, welche meldet, daß die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Aumale mit einer Neapolitanischen Prinzessin unter der dortigen Armee als eine ausgemachte Sache betrachtet wurde, weil man wußte, daß Anstalten getroffen wurden, um für den zukünftigen General-Gouverneur von Algerien einen glänzenden Hausstaat einzurichten, der einem kleinen Hofe nicht unähnlich sein wird. Der Toulonnais setzt hinzu, daß die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Vice-König von Algerien und dessen gleichzeitige Vermäh-

lung große Freude unter der Bevölkerung jener Provinz erregt habe.

Nachschrift. Die Abreise des Grafen Molé nach London soll plötzlich abgesagt worden sein. Daß aber der Graf wirklich dieselbe beabsichtige, geht schon daraus hervor, daß das Journal la Presse, dessen intime Verbindungen mit dem Ex-Präsidenten vom 15. April wohl bekannt sind, diese Reise gestern anzeigte.

Gestern verfügten sich der Justiz-Minister Herr Martin du Nord und der Polizei-Präfekt Herr Gabriel Delessert zu dem Fürsten v. Polignac und dem Herrn v. Peyronnet, um sie aufzufordern, Paris zu verlassen. Als Grund wurde angeführt, daß sich dieselben der Vorschrift des Amnestie-Dekrets nicht fügen wollten, indem sie sich weigerten, sich der Ueberwachung zu unterziehen, welche über sie, nach Inhalt jenes Dekrets, ausgeübt werden müsse. Zu dieser Maßregel soll auch der Umstand beigetragen haben, daß Beide, Fürst von Polignac und Herr v. Peyronnet, sich nicht dazu hatten verstehen wollen, dem Könige ihren Dank für die ihnen gewährte Begnadigung auszudrücken; sie hatten nämlich erklärt, daß sie blos an den Herzog v. Orleans ihren Dank richten könnten. Ihre Verweisung soll ferner mit der Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux in England, die dem Tuilerieen-Kabinet einige Besorgniß einflößt, im Zusammenhange stehen. Herr von Peyronnet soll sich nun dazu entschlossen haben, sein Gesuch um die Erlaubniß, in Paris verweilen zu dürfen, an Ludwig Philipp, als König, zu richten. General Sebastiani war, wie es heißt, vom Könige beauftragt, den Fürsten Polignac zu veranlassen, ein gleiches Gesuch an Se. Majestät einzureichen. Fürst Polignac scheint indeß nicht auf diesen Vorschlag eingegangen zu sein, und er will, dem Vernehmen nach, Paris verlassen.

Man soll halb offiziell erfahren haben, daß der Herzog von Bordeaux wenigstens drei Monat zu London bleiben werde. Als Gerücht aber ist verbreitet, der Herzog werde fürs erste gar nicht nach Oesterreich zurückkehren, sondern ein Jahr oder länger in England bleiben, wohin auch die Herzogin von Berry sich begeben wolle.

Der Commerce Français schreibt: Wohlunterrichtete Personen versichern uns, Hr. Thiers werde in der nächsten Kammersitzung gegen die Befestigungen auftreten. Man sagt, eine hohe Person habe Hrn. Thiers, wiewohl vergeblich, von diesem Entschluß abzubringen gesucht.

Die Quotidienne behauptet, die Regierung werde, um das Dotations-Gesetz zu Gunsten des Herzogs von Nemours plausibler zu machen, einige Modifikationen des Wahlgesetzes, namentlich die Wählbarkeit der Kapacitäten, bewilligen.

Aus Madrid vom 14. November erhält man die ganz unerwartete Meldung, daß Narvaez seine Stelle als Generalcapitain niedergelegt hat; die Ursache dieses Ereignisses wird in den Correspondenzen aus der Spanischen Hauptstadt nicht angegeben; an Gerüchten darüber fehle es nicht; sie sind aber nicht zu verbürgen; der Vorgang muß sich bald aufklären.

Ein Schreiben aus Madrid vom 15ten besagt: der wahre Grund, weshalb Narvaez seine Entlassung genommen, ist, daß das Ministerium sich geweigert, die, als Mitschuldige an dem Attentate gegen seine Person verdächtig, arretirt worden waren, vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. Uebrigens hat die Nachricht von seiner Dimission auf die parlamentarischen Parteien des Kongresses einen sehr günstigen Eindruck gemacht und man hofft, es werde dadurch die Bildung eines Transaktions-Kabinets, in welchem alle Parteien repräsentirt wären, bedeutend erleichtert werden. Die Fraktion, deren Chef Herr Cortina ist, drang immer auf die Entfernung Narvaez, weil er die Versöhnung hindere.

Prim ist am 14. November Abends in die Stadt Figueras eingerückt, Amettler hat sich mit den Insurgenten in das Fort zurückgezogen.

Belgien.

Brüssel den 23. Nov. Die Kammer der Repräsentanten hat den ihr vorgelegten Entwurf zu einer Adresse, als Antwort auf die Thronrede, angenommen. Dieselbe ist größtentheils eine Umschreibung dieser letzteren. Wir heben folgende weniger unselbstständige Stellen aus: wir genießen bereits einige von den Resultaten, die man sich von den Eisenbahnen versprach; wir hoffen, daß die Zukunft uns die andern bringen und dieses große nationale Werk fortwährend einen glücklichen Einfluß auf unsere Handelsbeziehungen und unser inneres Glück üben werde. Jetzt da diese Wege der Cirkulation geöffnet sind, muß die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf das Betriebs-System richten, um die Anforderungen des Schatzes mit den Bedürfnissen der Industrie zu versöhnen. — Indem wir für unsere Industrie Abzugswege nach Außen aufsuchen, dürfen wir die Verbesserungen unseres eigenen Bodens nicht aus den Augen verlieren. Es liegt noch zu viel Land unbebaut, das sich der Landbau aneignen könnte.

Schweiz.

Luzern den 18. Nov. (N. Z. Z.) Nach einer zahlreich besuchten, vorberathenden Versammlung vom 1. November haben Bürger und Einwohner der Stadt Luzern am 5ten d. auf Antrag einer Kommission beschlossen, mit einem Kapital von 60 bis 80,000 Fr. das Gleichgewicht der Getreidepreise auf dem nicht selten umgangenen Kaufhause in Lu-

zern aufrecht zu halten, und die Staats-Behörde um Anlegung von Getreide-Vorräthen und Einführung obligatorischen Vorwägens beim Brodverkauf, so wie der Bezeichnung des Brodtes mit dem Namen des Bäckers anzugehen.

Dänemark.

Die ländlichen Wahldistrikte der Stadt Eckernförde (Schleswig-Holstein) haben eine Menge Fragen festgestellt, welche die Wähler bei der Wahl für die Ständeversammlung leiten sollen; sämmtliche Punkte gehen auf ein immer engeres Anschließen an Deutschland hinaus, wie z. B. Frage 2) Beitritt des Herzogthum Schleswig zum Deutschen Bunde; 9) ausschließlicher Gebrauch der Deutschen Sprache in der Schleswigschen Ständeversammlung rc.

Rußland und Polen.

Vom Niemen. Truppendislocationen beim activen Heer haben auch jetzt wieder im Oktober stattgehabt, was, da um die Zeit oder kurz zuvor die Nachricht von den jüngsthinnigen Vorgängen in Griechenland eintraf, zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gab. Indeß wird glaubwürdig versichert, daß diese Truppenbewegungen, wie zu früheren Epochen, so auch dieß Mal gar keine politische Bedeutung haben, vielmehr lediglich aus dem Gesichtspunkte einer militärischen Verwaltungsmaßregel zu betrachten sind, die gemeinhin beim Antritt des Winters um die Verpflegung des Soldaten zu erleichtern, sowie bei jedesmaligem Wechsel der Jahreszeiten getroffen wird. Auf die Zustände in den Türkischen Balkanprovinzen können die mehr befragten Bewegungen wohl um so weniger Bezug haben, als solche schon seit mehreren Jahren bestehen, jedwede weitere Entwickelung derselben aber Rußland nicht unvorbereitet überraschen würde. — Dagegen wird nun, freilich unverbürgt, versichert, es sei auf die erste Kunde von der Katastrophe zu Athen, allerhöchsten Orts an die Flotte des schwarzen Meeres der Befehl ergangen, eine Schiffsabtheilung bereit zu halten, um auf den ersten Wink in See zu stechen. Zwar verbietet der bekannte Dardanellenvertrag die Durchfahrt der Meerenge den Kriegsschiffen aller Nationen auf das Ausdrücklichste. Indeß ist kaum zu bezweifeln, daß für diesen außerordentlichen Fall die bei dem Vertrage mitbetheiligten Mächte sich bei der Hohen Pforte verwenden würden, einem Russischen Kriegsgeschwader die Durchfahrt zu gestatten. Denn ohne das wäre gar nicht abzusehen, wie sich Rußland bei den materiellen Maßnahmen würde betheiligen können, welche die beiden westlichen Schutzmächte Griechenlands etwa ergreifen möchten, um das durch die gewaltsame Staatsumkehr vom 15. Sept. so sehr compromittirte königliche Ansehen vor fernerweitigen Beeinträchtigungen zu bewahren. Im Uebrigen hat die neue Phase, die durch dieses Ergebniß in der Entwickelung des jungen Griechenstaates herbeigeführt wurde, durch ganz Rußland die lebhafteste Theilnahme erregt, was wohl um so weniger befremden kann, als man hier seit langen Jahren religiöse wie politische Sympathieen für das Griechenvolk hegt. Somit dürfte der Wunsch, es möchte eben dieser neue Umschwung der Dinge in Griechenland, mißbilligt man auch dessen Form, zum Heile eines Volkes gereichen, dem Rußland die Wohlthat des Christenthums verdankt, gerechtfertigt sein. — Die dritte Serie der großen Eisenbahnleihe dürfte wohl noch vor Ablauf dieses Jahres ausgegeben werden. Derselben einen desto raschern Ablauf anzubahnen, wäre, heißt es, das Haus Rothschild dabei unmittelbar interessirt worden, in Folge von Verabredungen, die der Finanzminister Graf Cancrin auf seiner letzten Reise in Deutschland Gelegenheit genommen, mit diesem Hause zu treffen.

Serbien.

Von der Türkischen Gränze den 8. Nov. In Belgrad wird der neue Russische Konsul täglich erwartet. Einige glauben, jedoch wie es scheint ohne Grund, daß Herr von Lieven nach dessen Ankunft seine Rückreise nach St. Petersburg antreten würde.

Griechenland.

Triest. — Ein Schreiben aus Athen vom 6. Nov. enthält unter Anderm folgende Meldung: Die hiesigen Ereignisse scheinen nicht ohne Nachwirkung auf das Osmanische Reich zu bleiben, denn schon jetzt geben sich unter den Griechen in den benachbarten Türkischen Provinzen mannigfache Symptome einer Bewegung kund, deren Ausbruch um so gefährlicher werden kann, je sorgfältiger er vorbereitet und je besser der Zeitpunkt dazu gewählt wird. Auch will man bemerkt haben, daß seit einiger Zeit zwischen hier und jenseits eine sehr lebhafte Verbindung unterhalten wird. Es ist kein Zweifel, daß die Revolution vom 15. September eine Menge schlafender Hoffnungen unter der Griechischen Bevölkerung in der Türkei wieder erweckt hat. Ueberdies hat der neu auflebende Fanatismus der Türken, der sich allenthalben durch Grausamkeiten und Brutalitäten gegen die christliche Bevölkerung Luft zu machen sucht, unter dieser der Sehnsucht nach einer Aenderung des gegenwärtigen Zustandes einen neuen Impuls und neue Stärke verliehen. Die Türkischen Pascha's haben zwar von der Pforte gemessene Befehle, die Griechischen Raja's aufs strengste zu überwachen, damit sie nicht durch „fremde Verführung" zu aufrührerischen Umtrieben verleitet würden; allein was vermag die Türkische Schläfrigkeit gegen Griechische List und Verstellung? — An der nördlichen Gränze des Königreichs treiben Räuberbanden noch immer ihr Unwesen. Hier vertrieben,

tauchen sie dort wieder auf, wohl wissend, daß der Regierung bei dem aufgeregten Zustande im Innern die Mittel fehlen, kräftig einzuschreiten. Auch Seeräuber zeigen sich wieder in den Griechischen Gewässern. Mehrere Handelsfahrzeuge sind von ihnen angehalten worden. Zwei Oesterreichische Briggs machen Jagd auf dieselben. — Der auswärtige Handel liegt noch immer darnieder. Zum Unglück ist auch die Olivenerndte, mit Ausnahme von Attika, sehr gering ausgefallen, was nicht allein für die Privaten, sondern auch für den Staatsschatz sehr empfindlich ist, um so mehr, als die Oelpreise bei dem reichlichen Ertrag, welcher anderwärts erzielt wurde, fortwährend sehr niedrig stehen.

Schreiben aus Triest vom 14. November. Nach Griechischen Blättern hat Oesterreich die Anerkennung der jetzigen Griechischen Regierung ausgesprochen. Die Briefe aus Athen sind vom 6. November. Das Dampfboot aus Griechenland, dessen Ankunft durch die seit einigen Tagen herrschende Bora verspätet wurde, läuft so eben Abends um 7 Uhr ein. Es bleibt mir daher heute noch kaum so viel Zeit, Ihnen mitzutheilen, daß die Ruhe in Griechenland nicht unterbrochen wurde. Die Wahlen sind zu Ende. Fünf Staatsräthe, darunter Herr Schinas, sind ihrer Stellen entsetzt.

Triest den 16. Novbr. Nach den neuesten Nachrichten aus Athen vom 7. d., sind die Staatsräthe Maurocordato und Coletti bereits in das Ministerium getreten. In allen Theilen des Landes war Ruhe und viele der erwählten Deputirten waren bereits in Athen eingetroffen. Der Tag der Eröffnung der National-Versammlung war auf den 16|28. Novbr. vertagt. Es ist diese Verlängerung ein gutes Vorzeichen, indem es bis dorthin vielleicht gelingt, die Deputirten für nicht allzu große Schmälerung der königlichen Prärogative zu stimmen. Von München war ein Courier eingetroffen, der die Anerkennung des neuen Zustandes der Dinge von Seiten des Königs Ludwig von Baiern überbrachte. Der König soll sein tiefes Bedauern über die Art, wie die Revolution bewerkstelligt wurde, ausdrücken, übrigens aber wird das fait accompli, (welches die Diplomaten aus der alten Schule, eine Prämie des Aufruhrs nennen) anerkannt.

Piräus den 7. Novbr. (A. Z.) Die Herren Maurokordatos und Kolettis haben einen Sitz im Ministerium, aber kein Portefeuille angenommen. Sie wollen sich, wie sie sagen, mit Leib und Seele ganz dem Vaterlande weihen und die Ehre desselben vor Europa aufrecht zu erhalten suchen.

Aegypten.

Alexandrien den 26. Okt. (A. Z.) Der Pascha ist fortwährend in Kairo. Die ganze Woche über bildeten die Angelegenheiten Achmet Pascha's von Sudan den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Die Regierung scheint die Sache noch nicht gestehen zu wollen, allein Gutunterrichtete versichern, der Vicekönig habe von Achmet ein Schreiben erhalten, worin er die Rückkehr nach Aegypten verweigere. Welche Gründe mochte die Pforte haben, dem Vice-König so urplötzlich diesen Theil Ober-Aegyptens zu entreißen, oder soll es wirklich geschehen seyn, wie man behauptet, weil Mehemed Ali zu alt sei, um so ausgedehnte Staaten gehörig zu überwachen? Man sagt, Mehemed Ali rüste ein Heer von 40,000 Mann gegen Achmet, bezeichnet aber den Oberbefehlshaber desselben noch nicht näher — so viel ist gewiß, daß eine neue Organisation des Heeres im Werke ist. — Ibrahim Pascha hat von dem Vice-König die Ermächtigung erhalten, seine Baumwollen-Erndte selbst verkaufen zu dürfen; in die jetzigen politischen Angelegenheiten scheint er sich nicht mischen zu wollen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 31 Okt. Der zu New-York erwartete Gast, der Französische General Bertrand, ist am 26sten Morgens mit dem Dampfschiffe von Boston hier eingetroffen. Er wurde von den Behörden und der Bevölkerung überall mit großer Auszeichnung empfangen. Den nächsten Mittwoch wird er New-York wieder verlassen, um nach Philadelphia zu gehen, von wo er sich nach Baltimore, Washington, Richmond und Yorktown begeben wird, welche letztere Stadt der Schauplatz eines der ersten Siege des Unabhängigkeits-Krieges gewesen war, an welchem die Französischen Hülfs-Legionen Theil nahmen, und in denen damals ein Verwandter des Generals Bertrand gedient hatte.

Vermischte Nachrichten.

Wer nach Berlin reist und sich eine genaue Kenntniß dieser Stadt, ihrer Bewohner und Merkwürdigkeiten verschaffen will, dem sei das allerliebste Büchlein: „Berlin in der Westentasche. Lust- und Lehrbuch für An- und Abkömmlinge von H. Beta," angelegentlichst empfohlen. Man bekommt es in jeder Buchhandlung für den Preis von vier Sgr. Es sagt Alles (so heißt es in der Vorrede), was die theueren Fremdenführer, aber mit Kürze und Würze, spitzig und witzig zuweilen. Es schildert den Berliner Charakter und der pikantesten Menschenklassen, als da sind Weißbierphilister, Straßenjungen, Grisetten, Gauner und Spitzbuben. — Und in der That möchte man wohl selten einen solchen unterrichteten, humoristischen und billigen zweibeinigen oder viereckigen größeren Cicerone miethen oder kaufen können.

Schreiben aus Rhodus vom 6. und 9. Oktbr. sagen, daß die dortigen Erdbeben fortdauern. Auf

der Insel Khalkis fühlt man täglich 5 bis 6 Stöße. Es bestätigt sich auch, daß sich auf der Südseite der letzteren Insel ein Vulkan geöffnet hat, der mit blauem Feuer brennt. Das zerstörte Dorf lag an dem Abhang dieses Berges und zählte 600 Häuser. Die Einwohner haben sich aus den Segeln ihrer Schiffe Zelte erbaut, und bei der Regierung darauf angetragen, daß man ihnen eine andere Insel zum Wohnplatze anweise. Viele sind auch bereits geflüchtet.

(Gal. Mes.) Es sind Nachrichten von dem Tode des Dr. A. Petit eingetroffen, der von dem Pariser naturhistorischen Museum mit einer Mission nach Abyssinien beauftragt war. Beim Uebersetzen über einen Arm des blauen Nil wurde er von einem Krokodil gefaßt und verschlungen.

An den Eisenbahnbauten wird in Nürnberg noch in dieser späten Jahreszeit rüstig fortgearbeitet; bereits erheben sich mehrere große Maschinenwerkstätten und noch in diesem Winter sollen die Dampfmaschinen darin in Gang kommen. Bei der Eingleichung des Terrains des Bahnhofes, welches den vormaligen Richtplatz in sich schließt, ist man auf ansehnliche Gesellschaften gestoßen, die der Eisenbahnlärmen nun auch aus ihrer Verschollenheit in der Erde aufgeschreckt hat. Wie unser Zeitgeist nun einmal ist, so betrachtete man auch diese Knochen als gute Prise und brachte sie in die Mühle. Wer weiß, wo man sie vielleicht in Kurzem zum Raffiniren des Zuckers benützt! Es ist zwar in Deutschland wohl bekannt, daß die Nürnberger keinen gehängt haben, sie hätten ihn denn zuvor, aber diese stummen Gesellschaften beweisen, daß sie denn doch so Manchen wirklich hatten!

Theater.

Der Red. d. Ztg. ist nachstehende Erklärung mit dem Ersuchen zugegangen, sie der Oeffentlichkeit übergeben zu wollen:

„Anerkennend, daß ich mit des Herrn Refer. „Ansicht (Pos. Ztg. No. 279.) über meine Lei-„stung als „„„Tell““ vollkommen einverstanden „bin, indem ich namentlich im 4. und 5. Akt „des Guten etwas zu viel gethan, stelle ich zu-„gleich die freundliche Bitte an den Herrn Ref., „mich künftighin seines gerechten und motivirten „Tadels zu würdigen, indem es mein Wunsch „ist, nicht zu der Anzahl von Schauspielern „gerechnet zu werden, die sich über jeden Tadel „erhaben dünken und an denen jeder gutgemeinte „Rath spurlos vorüber geht.

Jos. Keller, Mitgl. d. hies. Bühne.“

Theater.

(Eingesandt.)

Dienstag den 28. „die Zauberflöte“. Die Aufführung war im Allgemeinen gelungen zu nennen, wenn gleich es ihr nicht an einzelnen mißlungenen Parthien fehlte. Doch wo würde wohl diese Oper, die zu viele Kräfte ersten Ranges in Anspruch nimmt, durchweg ganz befriedigend gegeben? Um von der schwierigen Rolle der Königin der Nacht zu schweigen, in welcher der Komponist die menschliche Stimme wie ein Instrument behandelt hat, sind die Rollen des Sprechers, der drei Damen u. a. eben so viele Steine des Anstoßes, über welche die Darsteller leicht stolpern. Von einer Mittelbühne, die nicht so viele Kräfte besolden kann, darf man daher nur fordern, daß die Hauptparthien befriedigend durchgeführt werden und das Ganze gut zusammenpasse, und in dieser Beziehung muß man der hiesigen Aufführung Gerechtigkeit widerfahren lassen. Demois. Melle (Pamina) spielte und sang — mit Ausnahme einer Nummer — lobenswerth, und eben so waren die Herren Fischer (Sarastro) und Schrader (Papageno) durchaus brav. Hr. v. Szczepkowski (Tamino) sang und spielte mit tiefem Gefühl und leistete recht Verdienstliches, doch forcirte er mitunter — ohne Noth! — seine Stimme etwas, und dann ward sie schneidend. Hr. v. Szcz. wolle in dieser Beziehung auf sich achten und sich etwas mehr mäßigen lernen; jedenfalls macht er recht erfreuliche Progressen und wird, wenn er nicht bereits stumpf gegen Ausstellungen ist, einmal als ein tüchtiger dramatischer Sänger dastehn. Letzteres wird man jedoch nur durch Uebung auf den Brettern selbst, und nicht am Fortepiano. Ueber Dem. Höcker (Königin der Nacht) kann Ref. um so eher schweigen, als sein Antikritiker, der Aesthetiker R. ihm den Beruf, deren Leistung zu beurtheilen, abspricht und an das Urtheil des Publikums appellirt, dem Referent auch dasselbe gern überläßt. Uebrigens ist es eine unbegründete Insinuation, wenn Herr R. behauptet, Ref. habe die Leistung der Dem. Höcker als „Emmeline“ zur Ironie gestempelt; er hat nur gesagt: wenn die Rolle nicht im Geiste der zur Zeit des Komponisten herrschenden Sentimentalität aufgefaßt und durchgeführt wird, so werde sie zur Ironie. Ref. kennt Dem. H. gar nicht, und ist weder für noch gegen sie eingenommen; es soll ihm auch wirklich lieb sein, wenn sie durch ihre fernern Leistungen sein Urtheil in den Augen des Publikums zur Lüge zu machen weiß. Niemand wünscht mehr, als er, daß es Hrn. Vogt gelingen möge, möglichst viele tüchtige Mitglieder für unsere Bühne zu gewinnen. Ref. hat Dem. H. durchaus nicht wehe thun und ihr den Beruf für die Bühne absprechen wollen; er glaubte nur, sie habe sich in den Rollen vergriffen und traue sich mehr zu, als man von einer jungen Dame, die erst ganz kurze Zeit auf den Brettern gestanden, erwarten dürfe. Doch genug, und mehr als genug! — Ref. kann diesen Bericht nicht schließen, ohne des Hrn. Roland lobend zu erwähnen, der, wenn gleich erster Tenor, es nicht verschmähte, in einer untergeordneten Rolle zum Gelingen des Ganzen mitzuwirken. Solche Bereitwilligkeit verdient um so mehr Anerkennung, je seltener sie auf der Bühne ist.

A.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 30. Novbr.: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testamentsklausel; Vaudeville in 1 Aufzuge von L. Angely. (Herz Levi: Hr. Gödemann, vom Theater zu Hamburg, als Gast.) — Vorher: Die eifersüchtige Frau; Lustspiel in 2 Aufzügen von A. v. Kotzebue.

Freitag den 1. December: **Kabale und Liebe**; Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Friedrich Schiller. (Ferdinand: Herr Böhm, vom Herzoglichen Hof-Theater zu Dessau, als Gast)

Bekanntmachung.

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am ersten Advents-Sonntage, den 3ten December d. J., ihr 26stes Stiftungsfest, Vormittags, mit dem Gottesdienste in der hiesigen Garnison-Kirche, verbinden.

Die hiesigen und auswärtigen Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zur Theilnahme an dieser Feier hiermit freundlichst eingeladen.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Auktion.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gerichts wird der Unterzeichnete im Termine den 6ten December c. Vormittags um 11 Uhr im Geschäfts-Lokale des obengenannten Gerichts, ein Mahagoni-Flügel-Fortepiano und ein Billard, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Posen den 28. November 1843.

Groß,
Königlicher Land- und Stadtgerichts-Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 7. December c. Vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Garnison-Lazareth ausrangirte Utensilien, Ofen-Kacheln, Thür- und Vorhänge-Schlösser, Lumpen 2c. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Posen, den 24. November 1843.

Die Lazareth-Kommission.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27. November 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{7}{12}$	$103\frac{1}{12}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	$102\frac{3}{8}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	—	$89\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$106\frac{3}{8}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$160\frac{1}{2}$	$159\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	141	140
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$68\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$94\frac{1}{2}$	94
Rhein. Eisenbahn	5	$68\frac{1}{2}$	$67\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	110	—
Brl.-Stet. E. Lt. A.	—	$106\frac{1}{2}$	—
do. do. do. Litt. B.	—	$117\frac{1}{2}$	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	113	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 27. November 1843. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	7	6	1	8	6
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer	—	16	6	—	17	6
Buchweizen	1	5	—	1	6	—
Erbsen	1	5	—	1	6	—
Kartoffeln	—	10	6	—	11	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	28	—	2	—	—